

**Rede Anna Staroselski, Präsidentin der
Jüdischen Studierendenunion Deutschland,
zum 9. November 2022 am Landherrnamt**

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Überlebende der Shoa, sehr geehrter Herr
Präsident Imhoff, sehr geehrte Frau Vizepräsidentin Dogan,
sehr geehrter Bürgermeister Dr. Bovenschulte, sehr geehrter
Herr Staatsgerichtshofpräsident Prof. Sperlich, sehr geehrte
Senator:innen, sehr geehrte Abgeordnete der Bremischen
Bürgerschaft, sehr geehrter Herr Landesrabbiner Teitelbaum,
sehr geehrte Damen und Herren,

Sei a Mensch – im Jiddischen bedeutet es mehr zu sein, als
ein sprechendes Lebewesen. Es bedeutet vernünftig und
integer zu sein, Empathie und Mitgefühl zu haben und mit
Rückgrat und Prinzipientreue zu handeln.

In dem wichtigsten Werk zur jüdischen Ethik – den Sprüchen
der Väter- steht geschrieben: „Fehlt es an einem Ort an
Menschen, sei ein Mensch.“ Mensch-Sein war und ist eine
Lebensaufgabe.

Wir stehen heute hier, um uns an dieser Aufgabe zu
versuchen und uns zu fragen, was historische

Verantwortung, die wir gemeinsam tragen, bedeutet. Wir erinnern heute an die dunkelsten Stunden der Geschichte Deutschlands und gedenken der Opfer der Shoa. Nicht aber zum Selbstzweck, sondern als Handlungsaufforderung. Denn Mensch-Sein bedeutet handeln.

Vor 84 Jahren wurden an diesem Tag im gesamten Deutschen Reich jüdische Gebetshäuser und Einrichtungen in Brand gesetzt, Geschäfte geplündert, Jüdinnen und Juden von Schlägertrupps aufgesucht, misshandelt und getötet. In Bremen wurden in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 Martha Goldberg, Adolph Goldberg, Heinrich Rosenblum, Leopold Sinasohn und Selma Zwienicki ermordet. Viele weitere Jüdinnen und Juden wurden aus ihren Häusern gezerrt, zusammengepfercht und in Konzentrationslager abtransportiert.

Die Nationalsozialisten nahmen Jüdinnen und Juden ihre Subjekthaftigkeit und Selbstbestimmung, über ihr eigenes Leben entscheiden zu können. Sie vergaben ihnen Nummern und wollten ihnen ihre Identität stehlen und letztlich jegliche Erinnerung an ihre individuellen Geschichten, Wünsche und Träume auslöschen.

1938 griffen Deutsche Deutsche an. Nachbarn wandten sich gegen ihre Nachbarn, Freunde gegen Freunde, Kollegen gegen Kollegen. Wie konnte es soweit kommen?

„Fehlt es an einem Ort an Menschen, sei ein Mensch.“

1933 wird von der Machtergreifung Hitlers gesprochen. Als wäre er samt der Schlägertruppen der deutschen Gesellschaft aufoktroziert worden.

Es war keine **Machtergreifung!** Die Nationalsozialisten wurden unter tosendem Applaus vom deutschen Volk empfangen. Durch demokratische Prozesse gelang es Hitler und seiner Gefolgschaft die Demokratie auszuhöhlen und ihre menschenverachtende Politik gegen das eigene Volk ungehindert durchzuführen.

Die Reichspogromnacht wurde lange vorbereitet – gesellschaftlich und politisch. Nach und nach, Gesetz für Gesetz wurden jüdische Deutsche aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen. Berufsverbote wurden erlassen, Verbote von Eheschließung mit Juden, Verbote von gesellschaftlicher Teilhabe – ob im Kindergarten, in der Schule, im Sportverein, im Theater, beim Einkaufen oder Spaziergang durch den Park: Jüdische Deutsche sollten sichtbar markiert und ausgegrenzt werden und schließlich aus dem öffentlichen Leben verschwinden.

Die Mehrheit der Deutschen hat nicht widersprochen, hat dieses Unrecht zugelassen und weggesehen, bis es zu spät war.

„Fehlt es an einem Ort an Menschen, sei ein Mensch.“

Deutsche Jüdinnen und Juden waren **Deutsche**, sie waren und fühlten sich als Bestandteil der Gesellschaft. Viele von ihnen hatten das Land mitgeprägt und zum kulturellen und wirtschaftlichen Erfolg geführt. Zahlreiche deutsche Juden

waren so assimiliert, dass sie teilweise ihre jüdischen Traditionen vergaßen. Viele von ihnen glaubten bis zum Schluss nicht daran, dass sich ihre Bekannten, Kollegen oder der deutsche Staat gegen sie stellen würde und sie in den Tod schicken würde.

Ich stehe heute als deutsche Jüdin vor Ihnen. Doch an dieses deutsche Judentum von vor 1945 wird niemals wieder angeknüpft werden können. Über 90 % der heute in Deutschland lebenden Juden stammen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Wir leben heute ein anderes Judentum in Deutschland. Das schmerzt. Ashkenaz gibt es nicht mehr. Denn auch wenn ich stolz sagen kann: wir leben und jüdisches Leben in Deutschland prosperiert, so kann der Riss, der durch die Shoa entstanden ist, niemals wieder versiegelt werden, die Wunde, die sich durch jede jüdische Familie zieht, wird niemals vollständig verheilen.

Und hierzulande spricht man Jahr für Jahr von historischer Verantwortung. Aber was bedeutet historische Verantwortung wirklich, wenn man sie nicht als bloßen Begriff gebetsmühlenartig jährlich wiederholen will?

Was geschehen ist, kann nicht wieder gut gemacht werden. Wir sind es aber den 6 Millionen ermordeten Jüdinnen und Juden, den Überlebenden, die die Hölle auf Erden erlebten und allen ihren Angehörigen, die das Trauma vererbt und weitergetragen haben, schuldig, Tag für Tag gegen Juden Hass zu kämpfen. **Das** bedeutet historische Verantwortung!

Historische Verantwortung muss bedeuten, dass die Sorge um den wachsenden Antisemitismus von Jüdinnen und Juden ernst genommen werden muss. 100 Tage lang wurden auf der Documenta Stürmer-artige Karikaturen von Juden gezeigt, jüdische und mahnende Stimmen jedoch als Störenfriede abgetan und ignoriert. „Kunstfreiheit“ lautete das Argument, „im Globalen Süden würden andere Standards in der Perzeption des Antisemitismus gelten“, hieß es. Diese Bilder waren nicht nur antisemitische Kunst, sondern eine Schande, die jedwedes Bekenntnis zur historischen Verantwortung unglaublich machen. Die Documenta wurde ausgesessen und jetzt wurden Mitglieder des Kollektivs, die für die antisemitischen Bilder auf der Documenta verantwortlich waren, nun auch noch mit einer Gastprofessur an der Kunsthochschule in Hamburg belohnt. Ist das Antisemitismusbekämpfung?

Historische Verantwortung heißt, dass die Präzedenzlosigkeit der Shoah nicht infrage gestellt werden darf. Als ich sah, wie Menschen auf Corona-Demonstrationen sich gelbe Davidsterne um den Arm banden und sich mit Anne Frank verglichen, schämte ich mich für dieses Land. Was müssen Shoa-Überlebende, die mit einem großen Vertrauensvorschuss nach Deutschland zurückgekehrt sind, beim Anblick dieser Menschen gedacht und gefühlt haben?

Die Shoa ist das größte Menschheitsverbrechen der Geschichte gewesen. Immer wieder stelle ich fest, dass Menschen historische Ereignisse mit der Shoa vergleichen,

um ihnen mehr Gewicht zu verleihen, oder um eine eigene Schuldabwehr zu leisten. Schlussstrichdebatten, die früher am rechten Rand vorzufinden waren, sind nun salonfähig geworden. Historische Verantwortung heißt, Schlussstrichdebatten nicht zuzulassen.

Historische Verantwortung muss bedeuten, dass rechtsextremen Strukturen konkret auf den Grund gegangen wird, dass Kontinuitäten rechter Gewalt aufgeklärt und endlich ernsthaft in den Blick genommen werden müssen. Es muss bedeuten, dass, jede Form des Judenhasses benannt und konsequent ohne Rabatte bekämpft wird – ob rechts, links, aus der muslimischen Community oder der sogenannten Mitte der Gesellschaft. Antisemitische Straftaten müssen strafrechtlich verfolgt werden, damit sich Antisemiten nicht durch die Konsequenzlosigkeit des Rechtsstaats zu ihrem Handeln ermutigt fühlen.

Der einzige jüdische Staat wird immerzu für alles Übel in der Welt verantwortlich gemacht. Historische Verantwortung und Staatsräson müssen Solidarität mit Israel und die Verurteilung und Benennung israelbezogenen Antisemitismus bedeuten.

Historische Verantwortung heißt, aus der Vergangenheit und vor allem aus den **Fehlern** der Vergangenheit zu lernen. Zu widersprechen, wenn Unrecht geschieht und nicht wegzusehen, sondern unterstützend zur Seite zu stehen.

Historische Verantwortung ernst nehmen, heißt mehr zu sein, als ein sprechendes Lebewesen, es bedeutet vernünftig und integer zu sein, Empathie und Mitgefühl zu haben und mit Rückgrat und Prinzipientreue zu handeln.

3.027 dokumentierte antisemitische Vorfälle im letzten Jahr, das sind 7 pro Tag. Unzählige Vorfälle blieben dabei undokumentiert.

Judenhass ist kein Problem der Juden, sondern ein Problem unserer Gesellschaft. Was muss noch geschehen, damit Judenhass endlich als gesamtgesellschaftliches Problem erkannt und entsprechend bekämpft wird?

Unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung sieht ein selbstbestimmtes und freies Leben aller Bürgerinnen und Bürger vor. Viele Jüdinnen und Juden können sich diesen Luxus leider noch immer nicht leisten.

Jüdische Kinder lernen früh ihre jüdische Identität aus Sicherheitsgründen lieber zu verstecken; jüdische Themen im öffentlichen Raum lieber leise zu besprechen; auf dem Weg in die Synagoge sich umzuschauen und nach dem Gebet die Kippa lieber wieder abzunehmen.

Trotz dessen, dass wir im letzten Jahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland feierten, nimmt Judenhass in der Gesellschaft stetig zu.

Der Gedanke daran, dass die letzten lebenden Shoa-Überlebenden ein Deutschland ohne Judenhass nicht mehr erleben werden, fühlt sich an wie ein Stich mitten ins Herz.

Die Shoa-Überlebende und Vorsitzende der israelischen Kultusgemeinde München Charlotte Knobloch feierte vor wenigen Tagen ihren 90. Geburtstag. In der Festaktrede betonte sie, ich zitiere:

“Antisemitismus die Stirn zu bieten, kann man nicht mit Sonntagsreden. Alle müssten zusammenstehen, um die Demokratie zu schützen. Das ist die Grundlage für die Zukunft unseres Landes.“

Den Kampf gegen Judenhass und für ein ewiges und würdiges Gedenken an die Opfer der Shoa werde ich niemals aufgeben und ich bitte Sie, diesen Kampf mit mir gemeinsam zu führen.

„Fehlt es an einem Ort an Menschen, sei ein Mensch.“

Das Erinnern und Gedenken gehören zu den zentralen Elementen der jüdischen Tradition. Jeder jüdische Feiertag basiert auf einer Leidensgeschichte, die dem jüdischen Volk widerfahren ist und deren Erinnerung von Generation zu Generation weitergegeben werden soll – ob der Auszug aus Ägypten, oder das Lichterzünden am Chanukkaleuchter als Erinnerung an die Wiedereinweihung des geplünderten und entweihten Tempels.

Doch am Ende steht das Leben; gefeiert wird das Leben. Bei meiner ersten Führung durch das Yad Vashem Museum in Jerusalem beendete unser Guide die Führung mit den Worten: Nach all dem Leid, das Jüdinnen und Juden angetan wurde, waren die Überlebenden fest entschlossen zu leben:

sie heirateten, gründeten Familien und bekamen Kinder. Das war ihre Antwort und ihre Rache: wir werden leben!

In diesem Sinne Am Israel Chai! Vielen Dank!